Dr. Conrad Escher (1833-1919)

Autor(en): **Stauber, E.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Dr. Conrad Escher.

(1833—1919.)

(Mit einem Bildnis als Kunstbeilage.)

Am 17. November, einem sonnigen Wintertag, wurde auf dem Friedhof Manegg in Zürich 2 ein hochbetagter Bürger Zürichs dem stillen Schoß der Erde übergeben, der zwei Menschenalter hindurch im öffentlichen Leben stand und in dieser langen Frist eine ungemein befruchtende Tätigkeit entfaltete. Mit aufrichtiger Trauer nahm man Abschied von Herrn Dr. Conrad Escher, im Bewußtsein, einen unserer Besten verloren zu haben.

Hans Conrad Escher erblickte am 27. Juli 1833 im elterlichen Hause zum „Brunnen" das Licht der Welt. In Gesellschaft von drei Brüdern und zwei Schwestern wuchs er auf, besuchte die städtischen Schulen und studierte dann die Rechtswissenschaft an den Hochschulen zu Zürich, Leipzig und Göttingen; hier promovierte er im Jahre 1856. Nachdem er später größere Reisen in Frankreich, Holland und England ausgeführt hatte, kehrte er nach Zürich zurück und stellte sich 1860 in den Dienst der Stadt, indem er zum Sekretär der Baukommission gewählt wurde. Zwei Jahre später ernannte ihn der Stadtrat zum Substituten des Stadtschreibers. Im Jahre 1863 trat er in den Stadtrat ein, wobei er das Finanzwesen übernahm; doch schon 1866 schied er wieder aus, da er nach seiner Verheiratung 1863 das „Römerhaus" am Bleicherweg in der Enge bezogen hatte. 1866—1872 gehörte er dem Bezirksgericht an, nahm dann aber seinen Rücktritt, um sich wieder der Verwaltung zuzuwenden. Dr. Escher beteiligte sich früh am politischen Leben. Der Wahlkreis Wiedikon-Enge ordnete ihn 1867 in den Großen Rat ab; nach der demokratischen Verfassungsrevision kam er in den Kantonsrat, in dem er bis 1911 ununterbrochen als einflußreiches, angesehenes Glied tätig war; er präsidierte diese Behörde im Jahre 1893; die Wahl bedeutete eine Ehrung und Anerkennung für seine großen Verdienste um die Vereinigung Zürichs mit den Ausgemeinden. In dieser wichtigen Frage wirkte er bahnbrechend, und als sie im Fluß war, ging er unermüdlich auf das Ziel los; namentlich als Präsident der großen kantonsrätlichen Kommission arbeitete er eifrig für die Vereinigung; im Zuteilungsgesetz hat er den Abschnitt über das Finanzwesen verfaßt. Zum Dank für seine ausgezeichneten Verdienste um die neue Schöpfung ernannte ihn der neu gewählte Große Stadtrat im Herbst 1892 zum ersten Präsidenten. Als am 19. Januar 1918 das 25jährige Bestehen des vereinigten Zürich gefeiert wurde, ehrte man in warmen Worten auch Dr. Escher als einen der Schöpfer der neuen Stadt.

Was der Verstorbene der Gemeinde Enge und der dortigen Kirchgemeinde geleistet hat, wird ihm auch unvergeßlich bleiben. Als Mitglied der Verwaltung der Quaiunternehmung hatte er einen hervorragenden Anteil am Gelingen dieses großen Werkes, das von 1882—1887 von den Gemeinden Enge, Zürich und Riesbach ausgeführt wurde. Von 1867 an bis 1892 betätigte er sich als Mitglied des Gemeindeausschusses und des Gemeinderates Enge. Als warmer Freund der Kirche lag ihm besonders die Tätigkeit in der Kirchenpflege am Herzen, die er von 1883 an bis 1910 mit vorbildlicher Pflichttreue und Gewandtheit leitete. Unter seiner Amtsführung wurde die herrliche Kirche gebaut (1892—1894), der er als Präsidentengabe die prächtige Orgel stiftete. Sein wohlwollendes Interesse für die Kirche kam auch in den städtischen und kantonalen kirchlichen Behörden zum Ausdruck. Er präsidierte die kirchliche Zentralkommission der Stadt, gehörte zu den ersten Förderern des kirchlichen Zentralverbandes, der 1910 ins Leben trat, um den steuerschwachen Kirchgemeinden Hilfe zu verschaffen. Als eifriges Mitglied betätigte er sich auch in der kirchlichen Volkssynode, die 1896 an Stelle der Geistlichkeitssynode getreten war und die er von 1904—1908 präsi-

dierte; als Alterspräsident eröffnete er sie in den Jahren 1911 und 1914 und schied 1917 aus. Während zwei Amtsdauern, von 1896—1902, war er Mitglied des Kirchenrates.

Dr. Eschers gemeinnütziger Sinn kam auch in seinem trefflichen Wirken für die Zürcher Kantonalbank zur Geltung, indem er dreißig Jahre lang (von 1878 bis 1908) als Mitglied der Bankkommission, des Bankrates und der Rechnungsprüfungskommission, zudem drei Jahre als Bankpräsident mit großer Hingabe an ihrer wirtschaftlich-sozialen Aufgabe mitarbeitete.

Sein Bestes gab er auch der Stadtbibliothek, der er von 1893 bis zur Auflösung 1916 als Konventpräsident vorstand. Der Idee der Schaffung einer Zentralbibliothek stand er sympathisch gegenüber und verhalf ihr zum Ziele. Besondere Freude machte ihm das Wirken im Verschönerungsverein, dessen Vorstandmitsglied er von 1885 an war und dem er als Präsident zwanzig Jahre lang ausgezeichnete Dienste leistete. Seine Liebe zur Kunst kam der Kunstgesellschaft und manchem jungen talentierten Maler zugut.

Im Militär machte Dr. Escher früher eifrig mit; als Major nahm er an der Grenzbesetzung im Jura 1871 teil; die gemachten Erlebnisse schilderte er 1908 im „Zürcher Taschenbuch". Er avancierte bis zum Oberstleutnant; sein militärisch strammer Gang verriet bis ins hohe Alter den Militärfreund.

Eine Reihe von Gesellschaften und Vereinen erfreute sich seiner tätigen Hingabe, so die Gemeinnützige Gesellschaft Enge, der er zahlreiche Vorträge hielt; den Verwaltungsrat der „Neuen Zürcher Zeitung" präsidierte er fünf Jahre lang. Lange Jahre leitete er als Präsident des Verwaltungsrates das Polygraphische Institut; „Die Schweiz" ist Dr. Escher zu besonderem Danke verpflichtet, indem er einer ihrer Gründer war und im Verwaltungsrate ihr wertvolle Dienste spendete. Wiederholt konnte sie aus seiner Feder interessante geschichtliche und kulturhistorische Beiträge veröffentlichen.

Dr. Escher beteiligte sich früher als liberaler Führer rege am politischen Leben; er war aber kein scharfer Parteimann und wurde so viel als möglich auch den Forderungen der andern Parteien gerecht; das war einer der Gründe, die ihn allgemein zum hochangesehenen Bürger machten.

Noch bleibt einer Lieblingstätigkeit des Verstorbenen zu gedenken. Seine innige Liebe zur Heimat äußerte sich in den letzten Jahrzehnten vor allem aus in seinen ausgiebigen geschichtlichen Forschungen über die früheren Verhältnisse von Stadt und Ausgemeinden, über hervorragende Persönlichkeiten usw. Er legte die Resultate seiner Forschungen in elf Neujahrsblättern, in zahlreichen Beiträgen des „Zürcher Taschenbuches" und namentlich in der „Zürcher Wochenchronik", in der „Schweiz" u. a. O. nieder. Fast alle Ausgemeinden Zürichs verdanken ihm eine gehaltvolle, aufschlußreiche Chronik. Seine Arbeiten zeichneten sich bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit durch volkstümliche Schreibweise aus und fanden stets einen dankbaren Leserkreis.

Schon diese skizzenhaften Mitteilungen zeigen zur Genüge, welch außerordentlich reiche Tätigkeit in Dr. Eschers Wirken geborgen lag. Die Arbeit war dem fleißigen Manne zeitlebens ein Bedürfnis und blieb es bis in die letzten Wochen. Einfachheit, Bescheidenheit, Genügsamkeit und Pflichttreue zeichneten ihn von jeher aus und machten ihn in allen Kreisen beliebt. Noch in völliger körperlicher und geistiger Frische hatte er seit 1910 alle seine Aemter niedergelegt; doch blieb er unermüdlich tätig.

Unerwartet rasch trat der Tod an den verehrten Mann heran; es stellten sich Beschwerden ein, und bald zeigte sich eine Auflösung der Lebenskraft. Am 13. November 1919 entschlief Dr. Escher sanft und schmerzlos im 87. Altersjahr. Sein Andenken bleibt im Segen!

Dr. E. Stauber, Zürich.

□ □ □

Phot. J. Meiner, Zürich.

Dr C Escher.